

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 8

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erzieher seine Gedanken über Demokratie, demokratisches Volk, demokratischen Staat, demokratische Schule heraus. Lüscher ist der Lehrerschaft besonders des Kantons Zürich kein Unbekannter mehr. Sein mutiges Bekenntnis zu religiöser Fundierung der Volksgemeinschaft, der Familie und der Schule, seine gesunden Ansichten über echte und falsche Bildung, über Dorf- und Stadtschule, seine Kritik an Wirtschaft und Ungeist wurden wohl schon an manchen Kapitelsversammlungen und größeren Lehrerkonferenzen vernommen, – hier sind sie nun in ihrer einfachen und einleuchtenden Sprache jedem zugänglich gemacht. Herr Lüscher bittet mich, der Leserschaft mitzuteilen, daß man die Broschüre kostenlos bei ihm beziehen kann, – wir würden sie auch ohne dieses schöne Entgegenkommen warm empfehlen. [Guyer.

Die Schweiz in Lebensbildern. Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizer Schulen von Hans Welti (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau), darf mit ihren bisher erschienenen vier Bänden zum einleuchtenden Gebrauch in unsern Primar- und Sekundarschulen aufs wärmste empfohlen werden. Eine zeitgemäßere Hilfe zur Besinnung auf die kulturelle Eigenart unserer Landesteile wäre für die Schule kaum zu denken. Sowohl zur Ergänzung und Belebung des Geographieunterrichtes als besonders auch zur Verwendung in Unterrichtseinheiten eignet sich diese sorgfältige Sammlung guter und bester literarischer Darstellungen des wirtschaftlichen und geistigen Lebens in den Tal- und Bergkantonen, in den Bauern- und Industriegegenden in ganz hervorragendem Maße. Wie könnte z. B. zu einer Unterrichtseinheit „Berge und Menschen“ der Blütenstrauß kleiner Monographien über den Kanton Glarus sowohl für den Geschichts- wie für den Geogra-

phie- wie auch für den Deutschunterricht eine prächtige Grundlage bilden. Von der „Alpwirtschaft zur Großindustrie“, von der „Holzflößerei im Klöntal“, der „Eisgewinnung im Klöntalersee“, vom „Schabzieger“, vom „Schieferbergwerk bei Elm“, von den „Schweizerischen Eternitwerken in Niederurnen“, dem „Lötschwerk“, den „Wildheuern“ wird da mit der gleichen Eindringlichkeit geredet wie vom „Föhn“, vom „Brand in Glarus“, von den „Lawinen“, vom „Bergsturz von Elm“, vom „Elmsfeuer im Gebirge“, vom „Linthwerk“, von „einer Tödifahrt“, von „Braunwald“, vom „Bergfrühling“, von den „Gemsen“, vom „Adler“ und schließlich von der „Landsgemeinde“ und der „Näfelfahrt“. Dasselbe gilt für die Kantone Tessin und Graubünden (mit Glarus zusammen 1. Bd.), für Wallis, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern, Zug (2. Bd.), und für das Wallis (3. Bd.). Der Kanton Bern (4. Bd.) führt sodann in ganz andere Verhältnisse der Bewirtschaftung und Volksseele, überall aber ist Reichtum und Schönheit, aus der der gesamte Unterricht schöpfen kann.

Wir sind gespannt auf die Fortsetzungen. Möge es dem Herausgeber, einem Lehrer, vergönnt sein, das Bild unseres Landes mit immer neuen, gleich sorgfältigen, lebendigen und zuverlässigen Darstellungen aus der Feder bester Autoren zu vervollständigen; er leistet damit eine höchst dankenswerte Arbeit und hilft mit, in die Schule jenen Zug der Volksverbundenheit zu bringen, der bisher einem zu sehr atomisierenden und nicht das Ganze des Vaterlandes genügend berücksichtigenden Unterricht oft fehlte. Die Ausstattung durch den Verlag, besonders auch mit den wertvollen Illustrationen, ist vorzüglich; auch die Quellenangaben dürften dem suchenden Lehrer höchst willkommen sein. Guyer.

Zeitschriftenschau

Erneuerung überall! Die **Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung** beginnt ihren 39. Jahrgang „in neuem Gewand“, dem eine innere Neu-Gestaltung parallel gehen soll. Die ersten beiden Hefte (5. und 20. Oktober) werden eingeleitet durch einen Aufsatz Ida Somazzis über den schweizerischen Staatsgedanken im Sturm der Zeit, in dem sie sehr schön die Aufgaben, die uns erwachen, vor allem hinsichtlich der Ordnung der Wirtschaft, der Sorge für den Weltfrieden und unserer kulturellen Verpflichtungen, aufzeigt.

Das **Berner Schulblatt** veröffentlicht einen vorzüglichen Vortrag Hans Cornioleys über die sprachliche Entwicklung eines Kindes von ihren Anfängen bis zum dritten Lebensjahr (LXVII, Nr. 27, 6. Oktober und folgende Hefte). Nr. 28 (13. Oktober) enthält einen Aufsatz C. Sganzinis über Probleme und Gestalten gemeinschaftlicher Erziehung im vorschulpflichtigen Alter: die Erneuerung des Fröbelschen Kindergartens durch die Schwestern Agazzi, in deren Methode er die spontane Reaktion auf die Erstarrung des ganzen Froebelschen Kindergartens sieht. Einige Literaturangaben ermöglichen das weitere Eindringen in die Methode Agazzi.

Für die Vorweihnachtszeit möchte man allen Eltern recht nachdrücklich die Lektüre eines Aufsatzes von Hans Ehinger im **Schweizer-Spiegel** (X, 1. Oktober) empfehlen: Zweck der Hausmusik ist nicht das Weihnachtsstück.

Die **Schweizer Schule** (XX, 20, 15. Oktober) gibt Hans Dommann Raum für sein Votum in Einsiedeln über „Bekenntnisschule – neutrale Staatsschule“, das in folgendem Abschnitt ein Résumé enthält: „Wir lehnen jede Schwächung des föderalistischen Aufbaus unseres Schulwesens, jede staatliche Monopolisierung eines konfessionslosen Schulideals ab. Wir betrachten es als eine logische Folgerung des christlichen Erziehungs- und Schulideals und der demokratischen Gleichberechtigung in unserer christlich fundierten Eidgenossenschaft, daß die Bekenntnisschule mit der sogenannten neutralen Schule gleichgestellt werde.“

In den **Volksvereins-Annalen** (IX, 9. September) findet man ein längeres Referat über Kino und Seelsorge, ausgehend von den

Aufzeichnungen von 78 Mädchen über den Einfluß des Kinos auf ihren Lebenswandel. Das Ergebnis ist für den Kino geradezu vernichtend – allerdings sind diese Mädchen (Zöglinge einer Erziehungsanstalt) vielleicht besonders empfänglich für die „Reize“ des Films gewesen. Es darf daran erinnert werden, daß vor längerer Zeit schweizerische Untersuchungen in verschiedenen Städten zu dem Ergebnis führten, daß von einer besonderen Kino-Gefahr nicht gesprochen werden kann. – Das gleiche Heft beginnt mit einem Aufsatz Arnold Stampflis zur Arbeitsdienstfrage, der übersichtlich gut ist.

Aus **Pro Juventute** (XV, 10. Oktober) heben wir den Bericht von H. Berlepsch-Valendas über die von ihm geführte Wandergruppe junger Auslandschweizer hervor, den A. Siegfried mit einem berichtenden und mahnenden Aufsatz „Was tun wir für die Auslandschweizerkinder?“ einleitet.

Seine Untersuchung über die Anormalen in der Landwirtschaft im **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung** (V, 10, September 1934) faßt Otto Allemann dahin zusammen, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten groß seien, so daß Anstalten und Spezialklassen einer dahingehenden Ausbildung ihre besondere Aufmerksamkeit widmen sollten.

Eine „Obstnummer“ mit viel wertvollem Unterrichtsstoff ist dank der Mitarbeit der abstinenter Lehrerinnen und Lehrer aus der Nr. 39 der **Schweizerischen Lehrerzeitung** (28. September) geworden. Nimmt man **Die Freiheit** (XLII, 18, 8. September) und das Oktoberheft vom österreichischen **Jugendrotkreuz** hinzu, so hat der Lehrer eine Fülle von wertvollem Material für ein paar „Antialkohol-Stunden“.

Sehr anschaulich ist ein Bericht über die Tagung der Schweizerischen Gymnasiallehrer in Einsiedeln in der **Neuen Zürcher Zeitung** (Nr. 1856 vom 16. Oktober) für den, der kurz und klar erfahren möchte, was es mit der Einsiedler Erziehung im Besondern und der der Benediktiner im allgemeinen für eine Bewandnis hat. Übrigens war Nr. 40 der **Schweizerischen Lehrerzeitung** als besondere Mittelschulnummer dieser Tagung gewidmet, aus der ein

Überblick über die katholischen Mittelschulen der Schweiz hervorgehoben sei und der Vortrag von Adolf Gasser-Basel über die Bedeutung des universalgeschichtlichen Unterrichts an den Schweizer-Gymnasien.

Zu den Erneuerungs-Tendenzen kann man auch das Bestreben nach einer Neueinteilung der Schulferien rechnen, zu der u. a. Vorschläge vorliegen in der *Neuen Zürcher Zeitung* Nr. 1772 (4. Oktober) und 1844 (15. Oktober).

Das Oktoberheft der *Deutschen Schule* ist ganz und gar dem Film gewidmet. Wer sich z. B. für das Berliner Filmseminar und seine Arbeit interessiert, der findet das einschlägige Material in diesem Heft.

Instruktiv ist das Ergebnis einer Rundfrage über die Beziehung von Rundfunk und Buch, das man in den *Literarischen Flugblättern* des Verlages J. Engelhorn Nachf., Stuttgart, findet (Heft 18, Oktober): das Material ist zwar nicht gerade reichlich, aber es läßt doch erkennen, daß dem Rundfunk schon gewisse Möglichkeiten gegeben wären, dem Buche Freunde zu gewinnen. Uns scheint, man sollte es auch versuchen mit dem pädagogischen Buch, das bisher immer noch recht stiefmütterlich behandelt worden ist.

Über die Berufsschule im neuen Staate bringt die *Deutsche Handelsschulwarte* (XIV, 23, 23. September) einen langen Aufsatz, der vor allem die Abstimmung der Berufsschule und der Volksschule aufeinander fordert (was keineswegs eine neue Forderung des Dritten Reichs ist), die Handelsschulen quasi zum Tode verurteilt. Im übrigen: „Am Anfang und am Ende aller Schulreform hat zu stehen: Deutschland, nur Deutschland, nichts als Deutschland!“

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Privatschulen und Sprachunterricht.

Von Dir. Dr. Lusser, Institut Dr. Schmidt, St. Gallen.

Daß die Beherrschung der verbreitetsten modernen Kultursprachen immer wichtiger wird, bedarf keiner langen Beweisführung. Dem geistig Schaffenden sind die Sprachen das Mittel, um in das Kulturleben der Völker einzudringen und für ihn besonders gilt das Wort, daß der Mensch mit jeder neuen Sprache eine neue Seele erringt. Dem Wirtschaftstätigen, der bei der heutigen Verflochtenheit der Wirtschaftsbeziehungen in Erdteilen denken und rechnen muß, sind sie das, was dem Soldaten das Gewehr und dem Flieger der Aeroplan: das unentbehrliche Werkzeug zur Ausübung des Berufes. Wie wichtig dieses Werkzeug ist, zeigt speziell die heutige Wirtschaftskrise, die Tausende von Unternehmungen zwingt, alte Verbindungen abzubauen und sich auf neue Länder und Absatzgebiete umzustellen.

Wie vermitteln gute Privatschulen die modernen Sprachen? Zunächst durch einen individualisierenden Unterricht in Kleinklassen, wobei der Unterricht meistens durch einen Lehrer aus dem betreffenden Sprachland erteilt wird. Größere Privatschulen besitzen in der Regel in ihrem Lehrkörper einen geborenen Engländer, Italiener, Franzosen zum Unterricht in den betreffenden Sprachen. Der beste Klassenunterricht kann jedoch eine Fremdsprache nicht perfekt vermitteln. Ebenso wichtig ist die tägliche Konversationsmöglichkeit. Das Fehlen dieser Möglichkeit an den öffentlichen Schulen bringt es mit sich, daß mancher Maturand vielleicht die ersten Noten in Englisch erhält und die englische Literatur von A bis Z „beherrscht“, wenn er aber nach London kommt, ist er kaum in der Lage, im Restaurant ein Beefsteak „fließend englisch“ zu bestellen. Daraus ergibt sich die unüber-schätzbare Bedeutung der Konversationsübung in Instituten mit internationaler Schülerzusammensetzung. Um die praktische Auswertung der Konversationsmöglichkeiten zu veranschaulichen, darf ich vielleicht aus meinem persönlichen Erfahrungskreis, dem Institut Dr. Schmidt in St. Gallen, berichten.

Im wesentlichen hat das vom Institut Dr. Schmidt Gesagte wohl auch für andere vollausgebaute Internatsschulen Gültigkeit. Wie gewöhnen wir die jungen Leute an den lebendigen Gebrauch der fremden Sprachen? Durch viele kleine Einrichtungen, die zusammenwirkend das größere Endziel erreichen lassen. Zum Beispiel: als Zimmerkameraden werden zwei gleichaltrige Schüler aber von verschiedener Muttersprache, bestimmt, etwa ein Franzose und ein Deutscher (politische Vorurteile kommen nicht vor, weil die gesunde, unverhetzte Jugend den Kameraden nicht nach der Politik, sondern nach der anständigen Gesinnung bewertet). Bei den Mahlzeiten sind wieder Kameraden verschiedener Sprachen Tischgenossen; im täglichen Internatsleben bei Sport und Spiel bietet sich hundertfältige Gelegenheit zur Übung der modernen Sprachen. Muttersprache-Sünder bezahlen am Wochenende ihre Sprachbuße in die Schülerkasse. Nicht nur eine, sondern mehrere Sprachen können geübt werden. Jede Woche referieren einige Schüler vor der versammelten Schulgemeinde über die Weltereignisse der Woche, aber nicht in der Muttersprache, sondern in einer Fremdsprache. Jede Woche versammeln sich die Schüler zu französischen oder englischen Cercles, wo ganz frei und ungezwungen geplaudert wird. Gute Erfahrungen haben wir auch mit Sprachexkursionen gemacht, bei denen unter Taschengeldbuße bestimmt war, daß nur eine Fremdsprache gesprochen werden durfte.

Wichtig ist seit einiger Zeit in privaten und öffentlichen Schulen die internationale Schülerkorrespondenz geworden; so korrespondieren z. B. gegenwärtig viele unserer Schüler recht lebhaft mit Schülern und Schülerinnen in U.S.A. und Kanada. Diese Schülerkorrespondenz wird heute von vielen pädagogischen Instanzen, in der Schweiz z. B. vom Bureau International d'Education in Genf, sowie von Herrn Prof. Dr. Lätt in Zürich vermittelt. Durch alle diese lebensreichen Beziehungen mit Kameraden anderer Länder lernen die Schüler nicht nur die Scheu vor den Fremdsprachen fast spielend überwinden, sie weiten den Horizont, lernen andere Charaktere, Nationalitäten, Temperamente kennen und knüpfen über Grenzpfeile und Zollmauern hinweg starke Bande der Lebenskameradschaft und des weltbürgerlichen Sichverstehens.

Stellenvermittlung

des Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen

Stellengesuche:

Demandes de place:

Adresse für Auskunft bitte nur: Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen, H. C. Riis-Favre, Avenue Florimont 11, Lausanne.

1. **Professeur diplômé** de français, littérature et stylistique, allemand, italien, géographie, histoire et correspondance commerciale, aimant la musique et ayant 2 ans de pratique pédagogique, cherche place dans institut de jeunes gens en Suisse romande ou allemande ou en Italie.
2. **Educateur expérimenté**, ayant été pendant plusieurs années directeur d'une maison d'éducation, sachant parfaitement le français et l'allemand, les branches commerciales, la psychologie, l'hygiène, les travaux manuels etc. cherche place analogue dans établissement d'éducation. Excellentes relations et références.
3. **Diplomierter Lehrerin für das höhere Lehramt** mit Französisch, Englisch, Deutsch, Erdkunde, Hauswirtschaft, Steno-Dactylo, Buchführung und Klavier, sucht geeignete Stelle in Töchterinstitut der deutschen oder französischen Schweiz.
4. **Institutrice diplômée** tessinoise avec études universitaires sachant enseigner parfaitement l'italien, le français, l'allemand, le latin, l'histoire, les travaux manuels et les branches ménagères, cherche place dans pensionnat de jeunes filles en Suisse romande ou allemande.